

150 Jahre Gymnasium Wilhelmsdorf

Das Gymnasium Wilhelmsdorf blickt auf eine ungewöhnliche und bewegte Schulgeschichte zurück. 15 dieser 150 Jahre darf ich nun diese Schule leiten, allein diese 15 Jahre waren durch heftige Entwicklungen geprägt.

Ich kann und möchte nicht den Versuch machen, die Geschichte des Gymnasiums, des früheren Knabeninstituts (KI), zu schreiben. Aber ich möchte auf einige Momente ein Schlaglicht werfen, Aufmerksamkeit erwecken und da und dort vielleicht Fragen auslösen. Diese Schlaglichter arbeiten nicht historisch-distanziert die Geschichte dieser Schule auf, sie sind eher die Aufforderung, es doch einmal zu tun.

Einige wenige Schlaglichter sollen auch auf die gegenwärtige Situation des Gymnasiums geworfen werden. Und ebenso möchte ich versuchen, den Scheinwerfer etwas in das Dunkel der Zukunft zu werfen.

Bewegte Geschichte – Rückblick in Schlaglichtern

- Die zufällige Gründung 1857
Im frommen Ort Wilhelmsdorf – 1824 von Pietisten aus Korntal im katholischen Oberschwaben gegründet – gab es schon sehr früh diakonische Einrichtungen. Unter anderem auch Arbeit mit Gehörlosen in der damaligen Taubstummenanstalt. Eines Tages stand ein Vater aus der französischen Schweiz mit zwei Kindern bei August Friedrich Osswald, dem Leiter der Einrichtung. Er habe gehört, in Wilhelmsdorf könne man deutsch sprechen lernen. Osswald nahm die Jungs auf. Deutsch sprechen konnten sie nach einem Jahr offensichtlich gut. Weitere ‚Zöglinge‘ folgten. Das Internat mit Schule, das Knabeninstitut, war geboren.
- Christliche Erziehung unter Johannes Ziegler
Ziegler, der Nachfolger Osswalds, entwickelte sich zum Übervater. Als Brüdergemeindevorsteher, Ortsvorsteher, Leiter der später nach ihm benannten Zieglerschen Anstalten, Chef des Knabeninstituts, das ihm als prosperierender Bereich sehr ans Herz gewachsen war, war er omnipräsent in Wilhelmsdorf. Noch jeder christlichen Schule hat sich die Frage nach der christlichen Erziehung gestellt. Ziegler nahm bereits erlebnispädagogische Elemente vorweg, realisierte da und dort den Projektgedanken. Andacht, Gebet, strenge christliche Regeln gehörten dazu. Wenn ich recht sehe, war das alles verwoben mit der Vermittlung eines ausgeprägten nationalen Bewusstseins und mit militärischen Elementen. Missionare und Offiziere waren gern gesehene Gäste im KI. Zahlreiche Fotomontagen (frühe Form der Schulfotografie) um die Jahrhundertwende muten uniformistisch-soldatisch an.
- Schwierige 30er-Jahre und Schließung des KI
Christliche Internatsschulen passten nicht in das Erziehungs- und Vereinnahmungskonzept des nationalsozialistischen Regimes. Der damalige Schulleiter Schäf ging bis an die Grenze des Vertretbaren. Einbindung des KIs in die HJ, Öffnung der Sporthalle für die HJ. Er wollte das Institut und einen Rest an eigenständiger, christlicher Erziehung retten. Schließlich war nicht mehr nur er persönlich für die immer rücksichtsloser agierenden Machthaber nicht mehr tragbar, sondern das Kultusministerium verfügte 1939 die Schließung des Knabeninstituts. Wenig durchleuchtet ist die Rolle des jungen Lehrers Heinrich Gutbrod in dieser Zeit, bei dem leider von einer größeren Nähe zum Nationalsozialismus und der Bewegung vor Ort auszugehen ist. Durch Gutbrods Mitgliedschaft in der NSDAP konnte die Schule als öffentliche Schule auf kleiner Flamme auch über die Kriegszeit erhalten werden, was eine Voraussetzung für die Wiedereröffnung des Knabeninstituts nach dem Krieg war.
- Neugründung und Aufstieg zu einer renommierten evangelischen Internatsschule
Die Neugründung nach dem Krieg und der erfolgreiche Ausbau des KI zu einem

Vollgymnasium mit Abitur (staatliches Progymnasium und private Oberstufe in vollständiger Personalunion und unter einer Schulleitung) ist zweifellos das Verdienst von Heinrich Gutbrod. Als Pädagoge mit Leib und Seele stellte er sich mit seiner ganzen Existenz in den Dienst der Schule. Wohnen im Internat mitten unter den Schülern, ganz nah an ihnen dran, den einzelnen in seiner Entwicklung im Auge und begleitend und fördernd, so wird er von zahllosen Ehemaligen, die ihn bis zu seinem Tod verehrt haben, geschildert. Dass er darüber hinaus Zeit fand, das evangelische Schulwesen über den Schulbund deutschlandweit mit zu prägen und mit zu vertreten, ist bemerkenswert. Ebenso sein Engagement in der Brüdergemeinde und der bürgerlichen Gemeinde.

- Schwere Hypothek

In den 50er-Jahren wurde der 1948 im Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess zunächst zum Tode verurteilte, später begnadigte Eugen Steimle Lehrer in Wilhelmsdorf. Durch seine NS-Vorgeschichte (Leiter von sog. Sonderkommandos des Sicherheitsdienstes im Osten) war ihm der staatliche Schuldienst verwehrt. Gleichwohl haben sich hohe staatliche Stellen und die evangelische Kirche für seine Verwendung im Privatschuldienst und Herr Gutbrod für seine Beschäftigung in Wilhelmsdorf eingesetzt. Das offensichtlich nicht umfassend informierte Kollegium hat sich im Laufe der Jahre hinter Steimle gestellt. Die Schüler ahnten vielfach gar nicht, welche Vorgeschichte ihr Lehrer hatte. Als später der Fall Steimle auch in der Öffentlichkeit diskutiert und historisch aufgearbeitet wurde, brach für manche eine Welt zusammen.

- Boomphase

In den 60er-Jahren boomte das KI. Schüler wurden in externen Wohngruppen bei Familien im Dorf untergebracht. Unter der Leitung von Albrecht Breuning entstanden in der zweiten Hälfte der 70er-Jahre Internatsgebäude (Haus Waldeck, Zinzendorfhaus für Mädchen) und ein neues Schulgebäude, zumal es gelungen war, am Standort Wilhelmsdorf eine eigenständige Realschule zu etablieren. Die im KI erwirtschafteten Mittel begünstigten die Gesamtentwicklung der Zieglerischen Anstalten. Immer noch – in den umliegenden katholischen Gemeinden gab es erhebliche Ressentiments gegenüber dem KI (Kinder reicher Eltern, evangelisch, angebliche Linkslastigkeit des Gymnasiums in den 80ern) – war das KI eine Schule für Internatsschüler, die Zahl der Schülerinnen und Schüler aus der Umgebung verschwindend klein.

- Niedergang des Internats

Quälend lang zog sich der Niedergang des Internats hin. Erste Anzeichen waren bereits in den 80er-Jahren nicht zu übersehen. Rückläufige Schülerzahlen und damit einhergehend der Verlust der Kostendeckung. Seit Mitte der 80er-Jahre war das KI ein Zuschussbetrieb. 1991 besuchten noch ca. 220 Schüler das Gymnasium, im Internat lebten noch ca. 80. Alle Versuche, in diesen schwierigen Jahren gegen den Trend der rückläufigen Schülerzahlen anzukämpfen, blieben erfolglos. Der Anteil der Problemfälle unter den Internatsschülern (die sich unschwer als diakonische Aufgabe erkennen ließen, in Wirklichkeit aber auch Ausdruck einer verzweifelten Aufnahmepolitik waren), stieg, so dass das KI am Ende das Klientel einer Jugendhilfeeinrichtung hatte, ohne jedoch Jugendhilfeeinrichtung mit entsprechendem Personalschlüssel und entsprechenden Qualifikationen zu sein. Der Beschluss, im Jahr 1999 das Internat auslaufen zu lassen, war schmerzlich, hat sich aber durchweg als richtig erwiesen.

- Neue Trägerschaft, neue Blüte

Schon Mitte der 90er-Jahre konnte das Gymnasium von den steigenden Schülerzahlen in Wilhelmsdorf und der Region und von den auch im ländlichen Raum allmählich steigenden Übergangsquoten profitieren. Gleichzeitig gelang es durch konzeptionelle Schulentwicklungsarbeit ein neues Image zu etablieren, mit der Folge, dass umliegende Kommunen zunehmend ihre Kinder aufs Gymnasium nach Wilhelmsdorf schickten. Die Schließung des Internats und die Übergabe der kompletten Schulträgerschaft von den Zieglerischen Anstalten an die Gemeinde Wilhelmsdorf ermöglichten eine stringenter Schulentwicklung mit sehr viel Rückendeckung durch die Gemeinde. Im Jubiläumsjahr

besuchen so viele Schülerinnen und Schüler das Gymnasium Wilhelmsdorf wie nie zuvor.

Das Gymnasium Wilhelmsdorf im Jubiläumsjahr

- **Schülerzahlen im Zenit**
Die Schülerzahlen stehen mit über 620 im Jubiläumsjahr sicher im Zenit. Bemerkenswert ist, dass in völliger Umkehrung früherer Realitäten über 60% dieser Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Gemeinden kommen. Das Gymnasium Wilhelmsdorf hat sich zu einer Mittelpunktschule im ländlichen Raum entwickelt.
- **Rege Bautätigkeit**
Im Jubiläumsjahr kommt eine rege Bautätigkeit, die die vergangenen 8 Jahre gekennzeichnet hat, zum Abschluss. Der Neubau des Gymnasiums 1999, teilweise noch unter der Ägide der Zieglerschen Anstalten, eröffnete den Reigen. Wenige Jahre später wurde an den Neubau angebaut: Schülerbibliothek, SMV-Raum, Musiksaal. Möglich war das geworden durch das Investitionsprogramm der Bundesregierung ‚Zukunft Bildung und Betreuung‘ (IZBB), von dem die Gemeinde Wilhelmsdorf auf der Grundlage eines anspruchsvollen pädagogischen Konzepts des Gymnasiums sehr intensiven Gebrauch machte. Umgebaut wurde die Zuversicht (zunächst zwei Klassenzimmer, die aber ab 2008 als Internetcafé und Cafeteria genutzt werden). Komplettsaniert wurde der Große Schulbau, und hier insbesondere die Physikräume, ebenso Biologie und Chemie im Realschulgebäude. Eine Sternwarte war vorübergehend der beinahe im wörtlichen Sinne krönende Abschluss, doch sollte ein zweiter Antrag innerhalb von IZBB noch zum Bau einer zweiten Sporthalle führen, in die integriert die Schülermensa realisiert wird. Auch die Neugestaltung des Pausengeländes und der Sportanlagen (Pausenhofüberdachung, Finnenbahn, um nur zwei Beispiele zu nennen) ist noch gelungen. Damit steht das Gymnasium baulich gut gerüstet und in vieler Hinsicht auf einem modernen Stand da und kann Ganztagesangebote in Zukunft qualifiziert in die Realität umsetzen.
- **Konzeptionell hoch entwickelt**
°Das achtjährige Gymnasium war Anlass für einen in Baden-Württemberg in dieser Form einmaligen Schulentwicklungsschritt. Ausgangspunkt der Überlegungen am Gymnasium Wilhelmsdorf war die Frage, wie die Eigenverantwortlichkeit der Schüler und nachhaltiges Lernen und auch die vermehrte Bereitschaft zu lebenslangem Lernen gefördert werden können. Im Rahmen des neuen Konzepts G 8+ wurden schulorganisatorisch zwischen 6 und 8 Stunden pro Woche und pro Schüler geschaffen, die die nachhaltige Umsetzung dieser Zielvorgaben gewährleisten sollen. Ebenfalls enthalten in diesen 8 Stunden sind zahlreiche fremdsprachliche Kurse zu Sachfachthemen (sog. bilingualer Ansatz).
°Schon seit längerem praktiziert die Schule mit einer sorgfältigen SMV-Arbeit und mit dem in der Schul- und Hausordnung verbindlich vorgeschriebenen Instrument der Schülervollversammlungen Elemente der praktischen Demokratieerziehung, die weit über die Möglichkeiten des kognitiven Politikunterrichts hinausgeht, aber dringend dessen Unterstützung bedarf.
°Die Elternarbeit am Gymnasium Wilhelmsdorf – Teilnahme an Gesamtlehrerkonferenzen, Mitarbeit in den unterschiedlichsten Arbeitskreisen – ist ebenfalls eine wichtige und in jahrelanger vertrauensvoller Zusammenarbeit entstandene Errungenschaft, die mittlerweile auch über Wilhelmsdorf hinaus Beachtung erfährt.
°Nicht zuletzt wird im Jubiläumsjahr – wenn die zeitliche Übereinstimmung auch eher Zufall ist – das Leitbild des Gymnasiums in einem gemeinsamen Prozess von Lehrern, Eltern und Schülern weiterentwickelt.
- **Engagierte Kolleginnen und Kollegen**
Durch das ungeheure Wachstum des Gymnasiums hat sich auch das Kollegium in den vergangenen zehn Jahren vergrößert und verjüngt. Die alltägliche pädagogische Arbeit mit ihren unendlich vielen Facetten und Verästelungen und mit ihrer ganzheitlichen Verantwortung, in deren Mittelpunkt immer wieder ganz konkret einzelne Schülerinnen

und Schüler, einzelne Schicksale stehen, wird getragen und weiterentwickelt von einem hoch motivierten und leistungsbereiten Kollegium. Selbstbewusstes und eigenverantwortliches Agieren sind Kennzeichen und Stärke, die in der Praxis innerkollegial und zwischen Schülern, Eltern, Schulleitung zu einem äußerst konstruktiven, dynamischen Miteinander führen. Wenn Schülerinnen und Schüler rückmelden, dass sie an dieser Schule geachtet und als Personen wahr- und ernstgenommen werden, dann ist das höchstes Lob.

Und die Zukunft?

- Rückgang der Schülerzahlen
Zurückgehen werden im Zuge der allgemeinen demographischen Entwicklung die Schülerzahlen. Die augenblickliche Dreizügigkeit wird einer stabilen Zweizügigkeit Platz machen – im wahrsten Sinn des Wortes, platzt doch die Schule (trotz aller Erweiterungen) zur Zeit aus allen Nähten.
- Konsolidierung
G 8+ bedarf in den nächsten Jahren der kontinuierlichen kritischen Überprüfung. Korrekturen werden behutsam einzuarbeiten sein. Nicht spektakuläre Neukonzeptionen, sondern die Konsolidierung des bestehenden pädagogischen Konzepts steht auf der Agenda. Konsolidierung bedeutet auch, neue Handlungsmuster (z.B. Lehrer als Lernbegleiter und Lernprozessmanager) zu internalisieren und zur neuen Routine werden zu lassen. Helfen wird dabei sicher das Instrument der internen Evaluation, deren Grundzüge zur Zeit von einer Arbeitsgruppe entwickelt werden.
- Rückläufige Quantitäten in Qualität umsetzen
Die in den kommenden Jahren rückläufigen Schülerzahlen setzen Räume frei, die es ermöglichen werden, dem ganzheitlichen Auftrag der Schule einen neuen Schub zu verleihen. Arbeit in Kleingruppen und Projekten, zahlreiche Bausteine im Rahmen der Ganztagesbetreuung, unterschiedliche schülerzentrierte Lernorte und Spezialräume (Internetcafe, Raum der Stille, Oberstufenzentrum, differenzierte Angebotsmöglichkeiten im Sport, Hausaufgabenraum etc.) werden vieles, wo jetzt noch improvisiert werden muss, mit geringem Aufwand möglich machen und neue Standards entstehen lassen.
- Pädagogische Werkstatt?
150 Jahre sind für eine Schule nicht unbedingt ein hohes Alter. Nehmen wir einmal an, mit 150 Jahren beginnen für eine Schule die besten ‚Mannes‘jahre (leider ist unsere Sprache hier asymmetrisch); weitsichtig sich umschauend, mit hohem Verantwortungsbewusstsein und viel Herz für die Kinder, aber auch mit klarem Verstand die richtigen Entscheidungen gelassen und wirkungsvoll zu treffen wäre ein gutes, offenes Zukunftsleitbild. Dass die ‚richtigen‘ Entscheidungen immer nur die als richtig erkannten sind, gehört implizit dazu. Fehlerkultur, Selbstkorrektur sind in einer pädagogischen Werkstatt (wo es manchmal laut her geht und wo auch gestritten werden darf und wo einiges an Spänen fällt) hoffentlich auch in Zukunft selbstverständlich.

Mit ungläubigem Staunen über den mir manchmal unendlich weit erscheinenden Weg, den wir als Schule in den vergangenen 10% der 150 Jahre gegangen sind, und auch mit verhaltenem Stolz auf das, was wir erreicht haben, blicke ich auf diese bescheidene Zeitspanne zurück. Mein Wunsch für unsere Schülerinnen und Schüler: Dass sie selbstbewusst, mit viel Grundvertrauen und Zuversicht ausgestattet mit breiter und reflektierter Bildung und mit allem nötigen Basiskönnen (heute sagt man Kompetenzen) das Gymnasium Wilhelmsdorf verlassen und sich gelegentlich dessen bewusst werden, dass sie dieser Schule nicht wenig verdanken.